Die Umtriebe der Verbandsmächte.

Stockholm, 29. Juni. In Socialdemokraten spricht sich ein aus Petersburg zurückgekehrter Mitarbeiter auffallend offen über die Pläne aus, welche die Verbandsmächte mit dem anscheinend neuen Umwälzungen entgegensteuernden Rußland haben. Der Kernpunkt dieser Pläne ist die Nährung und Verteilung des Hasses gegen Deutschland. Als bester Boden hierfür werden die Nervosität und die Gärung bezeichnet, die unter der Arbeiterschaft wegen der in erschreckendem Maße zunehmenden Hungersnot herrscht. Ohne Anregung von außen wird sich aber die Gärung bei der verzweifelten Apathie des russischen Proletariats nicht zum Kampf aufraffen. Das Bolschewikitum in Petersburg erwartet, daß es bedroht werde, und das Eingreifen Deutschlands zu seinen Gunsten. Geschähe dies, so werde Rußland **Schauplatz des Kampfes zwischen den Verbandsmächten und Deutschland werden.**

Japans zweideutige Haltung.

Reuter meldet aus Washington: Halbamtlich wird gemeldet, daß die japanische Regierung sich entschlossen habe, dem Ersuchen der Ententemächte, in Sibirien zu intervenieren, **nicht nachzugeben**. Die Regierungskreise und Ententebotschafter meinen, das bedeute nicht, daß die Entente oder die Vereinigten Staaten auf ihren Plan, Rußland bei seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau und seinem Widerstand gegen den deutschen Einfluß zu helfen, verzichten werden. Ein hoher Beamter erklärte, daß Japans Vorgehen, indem es den Plan eines militärischen Vorgehens ablehnte, viel dazu beitragen werde, die Absichten von Rußlands Freunden zu verwirklichen, die ihre Hilfe erstrecken wollen auf diejenigen Elemente in Rußland, die die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung erstreben.

Mit dieser Nachricht stehen aber andere Meldungen in Widerspruch. Es wird aus Helsingfors berichtet, daß in Omsk gegenwärtig bedeutsame Konferenzen **zwischen der japanischen und der sibirischen Regierung über gemeinsame Operationen gegen die bolschewikischen Truppen** stattfinden. Auch China sei bei den Verhandlungen vertreten. Japan sei bereit, Sibirien gegen gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse zu helfen.

Republik Eismeer.

An der Nordgrenze Finnlands steht, wie der Neuen Zürcher Zeitung zu entnehmen ist, die Gründung einer neuen selbständigen Republik bevor, die den Namen Eismeerrepublik tragen und mit der Kolahalbinsel vereinigt werden soll. Das Blatt fügt hinzu, daß England dabei die Hand im Spiel zu haben scheine, da es schon im voraus erklärt habe, die Republik anerkennen zu wollen, wenn sie ein Wirtschaftsbündnis mit England schließe und England die Verteidigung zu Land und Wasser überlasse. Auch soll England nichts gegen einen Anschluß der Republik an Großrußland einzuwenden haben.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. hierzu erfährt, dürfte die Meldung des Schweizer Blattes im großen ganzen richtig sein.

Die englischen Arbeiterminister bleiben.

Rotterdam, 28. Juni. In ihrer gestrigen Konferenz haben, wie aus London gemeldet wird, die zur Arbeiterpartei gehörenden **Minister beschlossen, wenigstens vorläufig im Amt zu bleiben. Dabei gab die von Henderson gegebene Erklärung den Ausschlag, daß die „Arbeiterpartei" ihren Rücktritt nicht wünsche.** Der Kongreß selbst nahm unter anderem eine Entschließung an, wonach die Sozialreform, die von der Regierung unternommen werden soll, nicht brockenweise durchgeführt werden soll, sondern daß eine neue Gesellschaftsordnung aufgebaut werden soll, die sich auf ein engeres Zusammengehen zwischen Produktion und Verteilung begründen soll. Macdonald brachte einen Antrag ein, worin wieder die Notwendigkeit einer Steigerung der Produktion betont wurde. Man müsse beseitigen, was wert- und zwecklos sei und wirtschaftliche Methoden anwenden, wodurch Europa gerettet werden würde. Ein Zusatzantrag, in dem ausgeführt wurde, daß die Produktionssteigerung durch

Sozialisierung der Industrie

erreicht werden müsse, wurde mit 1 255 000 Stimmen gegen 843 000 Stimmen angenommen. Dann hielten mehrere Gäste Reden. Der französische Mehrheitssozialist Renaudel versicherte, daß die Arbeiter in Frankreich fest entschlossen seien, den Krieg fortzusetzen, bis der Feind aus dem Lande vertrieben und Belgien wieder vollständig hergestellt sei. Sie verständen, daß es für die Regierungen der Mittelmächte schwierig sei, diese Bedingungen anzunehmen, der Friede, den die Verbündeten forderten, beruhe aber auf Recht und Gerechtigkeit und habe die Beseitigung der Unterdrückung der Welt zum Ziel. Albert Thomas sagte, Freiherr von Kühlmann, als Vertreter des Machtprinzips, das kein anderes Existenzrecht anerkenne, als das der Gewalt, habe erklärt, daß das Ende des Kriegs nicht allein durch einen militärischen Sieg erreicht werden könne. Er sagte das, obwohl die deutschen Imperialisten sich noch stets des Sieges rühmten. Auch die Arbeiterdelegierten wüßten, daß ein militärischer Sieg nicht genüge, wenn ihm nicht ein edler Geist und eine von der Arbeiterbewegung geleitete Kraft folge. Kerenski betonte die Dienste, die Rußland früher der gemeinsamen Sache geleistet habe. Jetzt blute es aus tausend Wunden, aber sogar jetzt noch widersetze es sich dem Einbruche des Feindes. Die Masse der erschöpften Soldaten sei damals von Fanatikern und deutschen Agenten irre geführt worden und fühle jetzt auf ihrem Rücken die ganze Bürde des deutschen Friedens.

Reden Vanderveldes und Brantings.

Rotterdam, 28. Juni. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant berichtet aus London: Der belgische Sozialistenführer Vandervelde sagte auf dem Londoner Arbeiterkongreß, er habe von den belgischen Sozialisten in den besetzten Gebieten die Nachricht erhalten, daß sie bereit seien, der internationalen Konferenz beizuwohnen, unter der Bedingung, daß diejenigen, die die Grundsätze der Internationale verraten hätten, von der Konferenz ausgeschlossen bleiben würden. Branting erklärte, er sei hauptsächlich gekommen, um für die Abhaltung einer internationalen Konferenz zu plädieren. Man hätte Troelstra kommen lassen müssen, dann würde man manches über die wirkliche Stimmung unter der deutschen Sozialdemokratie erfahren haben. Es sei ein großer Fehler gewesen, Troelstra von der Teilnahme an der Konferenz auszuschließen.

21000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. Juni. (Telunion.) Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsre U-Boote vier Dampfer und einen Segler von rund 21000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

See- und Luftgefecht vor der flandrischen Küste.

wtb. **Berlin**, 28. Juni. (Amtlich.) Am 27. Juni vormittags griff eine unserer Marinejagdketten unter Führung des Leutnants d. R. Osterkamp querab der flandrischen Küste ein starkes, von Einsitzern gesichertes feindliches Bombengeschwader an. Im Verlaufe des Kampfes, in dem alle feindlichen Flugzeuge, ungefähr 20, angegriffen, gelang es unsrer Kette, die nur aus vier Flugzeugen bestand, vier feindliche Flugzeuge abzuschießen. Leutnant Osterkamp errang seinen 15. Luftsieg. Flugmaat Jentes war an dem Erfolg mit zwei Abschüssen beteiligt.

Am Abend des 27. Juni gerieten Teile unserer Torpedostreitkräfte Flandern auf einer Patrouillenfahrt vor Ostende in ein Gefecht mit englischen Zerstörern unter Führung eines Zerstörerführerschiffes. Nach einem etwa halbstündigen Gefecht zogen sich die feindlichen Zerstörer mit hoher Fahrt zurück, indem sie sich durch Einnebeln der Sicht entzogen. Es wurden Treffer auf dem Führerschiff und einem der feindlichen Zerstörer beobachtet. Unsre eigenen Boote sind ohne Verluste und Beschädigungen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus dem polnischen Staatsrat.

Warschau, 28. Juni. Im polnischen Staatsrat wurde gestern zu der Interpellation betr. die Freilassung des verhafteten Staatsratsmitgliedes de Rosset das Antwortschreiben des Generalgouvernements verlesen, nach dem de Rosset durch Urteil des Feldgerichts beim Gouvernement Warschau wegen Vergehens gegen die Aufruhrverordnung vom 6. Februar 1916 zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Das Gericht nahm als bewiesen an, daß de Rosset in einer geheim erscheinenden Zeitschrift fortgesetzt Aufrufe und Aufsätze drucken ließ und verbreitete, in denen er offen zur Revolution und zum bewaffneten Aufstand gegen die Besatzungsmächte aufforderte. Das Urteil ist bestätigt und rechtskräftig. Auf eine Interpellation in Sachen der in Ungarn internierten Legionäre konnte Ministerpräsident Steczkowski von einem Bescheide des österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandos und der zuständigen Behörden Mitteilung machen, nach dem sämtliche Untertanen des Königreichs Polen, die in beiden Lagern bei Marmaros-Sziget interniert seien, nächster Tage als sogenannte freie Reisende nach Hause entlassen würden. Es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie in das polnische Heer würden eintreten können. (Lebhafter Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden ferner Interpellationen verlesen betr. die polnischen Gefangenen und Arbeiter in Deutschland sowie Rückwandererfragen.

Deutsches Reich.

Ganze Arbeit.

In den konservativen Görlitzer Nachrichten veröffentlicht das bekannte Herrenhausmitglied Graf von Roon einen unglaublich überspannten Artikel über deutsche Friedensziele. Nachdem er dargelegt hat, daß Deutschlands Macht jetzt dort angelangt sei, wo jeder feindliche Antrag auf einen Waffenstillstand und jede Verhandlungsneigung abgelehnt werden könne, um die letzte Arbeit zur „gänzlichen Vernichtung der hochmütigen Feinde" ausführen zu können, entwickelt er seine Friedensbedingungen. „Jetzt haben wir die Macht, die uns der Sieg gegeben hat", sagt der Graf, „um unseren niedergeworfenen Gegnern folgende Bedingungen vorzuschreiben:

Keine Waffenruhe, kein Waffenstillstand, keine Verhandlung, so lange noch ein bewaffneter Brite sich auf französischem oder belgischem Boden befindet, und wir nicht in oder vor Paris stehen.

Angliederung der jetzt belgischen Landesteile. Selbständigkeit des Flamenlandes.

Abtretung der flandrischen und französischen Küste bis einschließlich Calais an Deutschland.

Abtretung von Longwy und Briey an Deutschland.

Frankreich tritt die Festungen Belfort, Toul und Verdun und die davorliegenden Grenzgebiete an Deutschland ab.

Gründe: Nur eine große Schwächung und völlige Machtlosigkeit von Frankreich kann unserm Vaterlande dauernd Ruhe und Frieden verbürgen.

Der Graf fordert weiter die Rückgabe aller Kolonien und Kohlenstationen und die Auslieferung von Gibraltar an die Spanier. Zur Garantierung der Freiheit der Meere aber fordert er:

England liefert seine gesamte Kriegsflotte an Deutschland aus.

Gründe: Weil England unsre Flotte fordert und weil die Briten unsre Handelsflotte zerstört haben.

Neben der Forderung auf die Rückgabe Aegyptens an die Türkei verlangt dieser annexionistische Verfechter weiter die Uebergabe Serbiens und Montenegros an Oesterreich und Bulgarien, und Zahlung einer Kriegsentschädigung von rund 180 Milliarden Mark! Bis diese Summe bezahlt ist, bleiben Frankreich und Belgien von Deutschland okkupiert". Der vornehme Graf leistet sich in diesen seinen Kriegszielforderungen zwischendurch noch die Unverschämtheit, von der Sozialdemokratie zu behaupten, daß sie deshalb gegen solche Forderungen sei, weil sie ein verelendetes Volk haben müsse, weil nur erbitterte und gedrückte Massen ihr folgen. Im übrigen setzt dieser erleuchtete Politiker an den Schluß seines Leitartikels den Satz, daß einmal der **Reichstag beim Friedensschluß gar nichts mitzureden habe**, und daß zum anderen es ganz unnötig sei, sich „darüber Sorge zu machen, wie sich künftig die Beziehungen zu unseren bisherigen Feinden und zur ganzen Welt gestalten. Das wird sich alles finden."

Es genügt, diese annexionistischen gemeingefährlichen Narrenspossen tiefer zu hängen: Sie brauchen nur dem öffentlichen Gespött überantwortet werden.

Darlehen für preußische Beamte.

Der Reichsanzeiger meldet: Der Verbandskasse der Spar- und Darlehnsvereine, Anstalt des Verbandes Deutscher Beamtenvereine, G. m. b. H., in Berlin, ist staatlicherseits ein Darlehen von fünf Millionen Mark zum Zwecke der Kredithilfe an preußische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt worden. Die genannte Verbandskasse ist vertraglich verpflichtet worden, auf Verlangen preußischen planmäßigen und außerplanmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehnsnehmer besitzen oder erwerben, nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen nach den satzungsmäßigen Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren. Die Darlehen, die das Eineinhalbfache des reinen Jahresgehalts einschließlich ruhegehaltsfähiger Zulagen im Höchstfalle für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 M. nicht überschreiten dürfen, sind von den Beamten mit vier Prozent zu verzinsen und dürfen im allgemeinen für einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren gegeben werden.

Georgien.

Eine georgische Abordnung, an deren Spitze der georgische Minister des Auswärtigen, unser Parteigenosse Tschenkeli steht, weilt seit einigen Tagen in Berlin. Auch ist der ehemalige Präsident der Transkaukasischen Republik Gegetschkori in Berlin eingetroffen. Als Auftakt zu den Verhandlungen mit den Georgiern, die der Staatssekretär v. Kühlmann in seiner bekannten Rede angekündigt hat, veranstaltete die Deutsch-Georgische Gesellschaft in Berlin einen Empfangsabend. Hier fand die Ansprache des georgischen Führers, Michael v. Tseretheli — eines Bruders des sozialdemokratischen Ministers im Kerenski-Kabinett — über die Wiederaufrichtung der Unabhängigkeit Georgiens, deren Inhalt wir unten wiedergeben, lebhaften Beifall.

Die russische Herrschaft in Georgien während der letzten 117 Jahre war eine vorübergehende Episode in unserer Geschichte, hoffentlich die letzte. Der georgische Staat, der in der Zeit von 1801 bis 1861 von den Russen durch den Bruch der internationalen Verträge zwischen Rußland und Georgien und nicht durch loyale Kriegführung und Eroberung vernichtet worden war, ist am 26. Mai 1918 wieder errichtet worden, und erkennt nunmehr keine andere als seine eigene Souveränität an.

Vielleicht werden manche denken, daß Georgien wegen der geringen Größe seines Territoriums und seiner Bevölkerung nicht imstande ist, seine politische Selbständigkeit zu bewahren. Aber Georgien ist gar nicht ein so sehr kleines Land, es gibt genug selbständige Staaten, die noch kleiner sind. Die Größe des georgischen Territoriums gleicht ungefähr der Bulgariens vor dem Balkankrieg, und die Täler des Rion und die Gebiete am Ober- und Mittellaufe des Kur und am Tscheroch, ferner die Täler von Jori und Alasani im Nordosten und Abchasien im Nordwesten, aus welchen Gebieten Georgien besteht, sind die reichsten Länder in ganz Vorderasien und können mehr als 10 Millionen Einwohner ernähren, wenn die Landwirtschaft auf eine rationelle Basis gestellt wird. Die jetzige Bevölkerung dieses Territoriums beträgt ungefähr drei Millionen, und mit dem Aufstieg des wirtschaftlichen Lebens des Landes und bei einer besseren Volkshygiene wird sie sich in etwa 25 bis 30 Jahren verdoppeln.

Georgien hat jetzt dieses Werk der Selbstbestimmung angefangen und hoffentlich werden bald auch andere Völker des Kaukasus seinem Beispiel folgen, und wenn diese Völker Georgien ehrlich und brüderlich beistehen, so kann Georgien jetzt wieder dieselbe Rolle des politischen Führers der kaukasischen Völker spielen und dieselbe geschichtliche Mission erfüllen, wie es unser Land schon immer jahrhundertelang im Kaukasus getan hat.

Die Bedeutung des freien Georgiens und des freien Kaukasus ist in manchen Beziehungen groß. Ein politisch und wirtschaftlich gestärkter Kaukasus würde für die Zentralmächte als Bollwerk gegen die Angriffe des feindlichen Imperialismus und gegen die wirtschaftliche Konkurrenz seitens ihrer Gegner in Vorderasien bzw. in ganz Asien dienen. Ueber den Kaukasus geht der Weg, der die Zentralmächte mit Turkestan, eventuell auch mit Südgroßrußland, Sibirien, Indien und China verbinden würde. Das wirtschaftliche Bündnis und die politische Freundschaft mit dem Kaukasus ermöglicht es den Zentralmächten, ihrer eigenen Wirtschaft nicht nur die ungeheuren Reichtümer des Kaukasus selbst, sondern auch die der weitentfernten Länder, nach welchen der Weg über den Kaukasus führt, zu erschließen. Der Kaukasus würde nicht nur eine Brücke zwischen Asien und Europa bilden, sondern auch, wenn wirtschaftlich entwickelt, die Zentralmächte, denen in manchen Beziehungen die wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika und den englischen Kolonien droht, von dieser unerwünschten Abhängigkeit zu befreien imstande sein.

Deutschland hat aber noch ein anderes Interesse an Georgien und dem Kaukasus, ein viel edleres Interesse, nämlich das wissenschaftliche. Dort leben die Rassen — die Georgier selbst und die kaukasischen Bergvölker —, die mit keiner von den noch heute existierenden Rassen gewisse Verwandtschaft aufweisen. Vielmehr scheinen diese Völkergruppen mit den ältesten Kulturvölkern Vorderasiens verwandt zu sein. Die Anthropologie hat in der Erforschung dieser eigentümlichen Rassen noch viel zu leisten, denn mit diesem Rassenproblem sind die wichtigsten weltkulturgeschichtlichen Probleme verbunden.

Man kann das Schicksal des georgischen Volkes vom XI. Jahrhundert vor Christi bis heute verfolgen. Seine Urheimat in Kleinasien, seine Auswanderung von frühesten Zeiten nach den Schwarzmeerküsten, seine Einwanderung in den Kaukasus, dann die Gründung eines Staates mehrere Jahrhunderte vor Christi, späterhin seine christliche Kultur, seine Kunst und Literatur, deren erste Denkmäler wir aus den ersten christlichen Jahrhunderten besitzen, seine interessante Kirchengeschichte, die Evolution seines Staatswesens und seines gesellschaftlichen Lebens, sein historisches Schicksal und seine Beziehungen zu den Kulturvölkern der orientalischen und der griechischen Welt, — das alles bildet ein höchst interessantes Objekt für die Kulturgeschichte.

Die georgische Sprache und die Sprachen anderer sogenannter kaukasischer Autochthonen sind ebenso ein wichtiges Problem für die Sprachwissenschaft wie die Rasse der kaukasischen Völker für die Anthropologie, weil diese Sprachgruppen ebenfalls keine Verwandtschaft mit den lebendigen Sprachen der Welt aufweisen, vielmehr aber mit den Sprachen der längst verschwundenen Kulturvölker Vorderasiens, insbesondere Kleinasiens und sogar Etruriens. Heute bildet die kaukasische und abendländische Philologie einen der wichtigsten Zweige der orientalischen Sprachwissenschaft. Das Georgische aber wird von ihr als Stiefkind behandelt.

Kaum ein Gebiet in der ganzen Welt weist solch eine Mannigfaltigkeit der sozialen Gebilde, der Sitten und Gebräuche, der Ueberlieferungen, der Volkskunst, der Volkspoesie, der Mythen und der religiösen Vorstellungen, der Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung auf wie der Kaukasus. Die christlichen Georgier und Armenier mit ihrer reichen Geschichte und ziemlich hoch entwickelten geistigen Kultur und Wirtschaftsformen, die mohammedanischen Tataren mit der besonderen Struktur ihres gesellschaftlichen Lebens, die Bergvölker mit ihren noch ziemlich primitiven sozialen Organisationen und religiösen Vorstellungen — hier findet man eine ganze Reihe der Kulturzustände des Menschen, die ein Spiegelbild der Entwicklung von den tiefsten bis zu den höchsten Stufen ergeben.

Die Tragödie unseres Volkes bestand darin, daß wir, trotz unserem asiatischen Wohnsitz und trotz dem großen Einfluße der orientalischen Kultur auf unser ganzes Wesen, keine Orientalen sein wollten, seit der Zeit, wo wir die Religion Christi angenommen und auf ihrer Grundlage unsre ganze nationale Kultur gebaut haben. Im Kampfe für diese Religion und für diese westliche nationale Kultur gegen den Orient sind wir alt und müde geworden, und im Kampfe gegen die weit überlegenen Feinde erschöpft, haben wir das Tor von Darial den Russen geöffnet und sie zu unsrer Hilfe herbeigerufen. Doch wollten wir gerade im Moment der Entscheidung unseres politischen Schicksals keineswegs mit den Russen ein Bündnis haben. Nach Preußen und Oesterreich hatten wir unsre Gesandten geschickt, um dort den gewünschten Anhaltspunkt zu finden. Diese Gesandten sind unterwegs umgekommen — wo und wie, davon möchten wir hier nicht reden. Der Weg nach Europa war für uns jedenfalls gesperrt. Nur Rußland konnte möglicherweise helfen, es gab keinen andern Ausweg, und mit Rußland schlossen wir daher die bekannten Verträge, die später gebrochen wurden, so daß wir von unseren Helfern selbst unterjocht wurden.

Heute hat das Schicksal uns wieder freigemacht und uns endlich zum Bündnis mit denjenigen Ländern gebracht, die wir vor [illegible] Jahren vergeblich zu Hilfe riefen. Das Fatum trieb uns [illegible]. Jetzt, wo wir endlich an das gewünschte Ziel gelangt sind, ein dauerndes Bündnis mit dem Okzident zu schließen, wünschen wir, daß Georgien, das seit den Assyrerzeiten nie zur Ruhe kam, endlich von den Einflüssen der Feinde für alle Zeiten [illegible] und, von Deutschland gestützt, zu seinem eigenen Wohl und im Interesse seines großen Bundesgenossen seine nationale Kulturarbeit wieder aufnehmen kann.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180629/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG